

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Pillenburger, Dalgemein 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Pöhl.

Nr. 113.

Sonntag, den 16. Mai 1915

9 Jahrgang.

Zum Ziel!

In den Kampf, ins Sterben zwingt
Uns der Lebenswille!
Was zum Scheit Verderben bringt,
Schafft uns Kraft und Fülle!

Ob wir auch im wilden Streit
Gut und Blut verloren —
Wird doch auch die Frühlingszeit
Nur im Sturm geboren!

Seh'n wir unsre Helden noch
Heißen Herzens sterben, —
Wollen wir von ihnen doch
Deutschlands Zukunft erben!

Weisen aus den Gräbern nun
Doch viel tausend Hände
Uns das Ziel! — Wir sollten ruh'n,
Eh' der Kampf zu Ende?

Eh' den vollen Sieg befehlt
Unser Herz: Sehen:
Daß sich weithin durch die Welt
Deutsche Grenzen dehnen.

Daß in unsres Landes Markt
Wir in Frieden wohnen,
Deutsche Arbeit, froh und stark,
Nach Gebühren lohnen.

Und von Haß und Neid befreit,
Einig und in Treuen
Dessen, was uns Gott verleiht,
Uns von Herzen freuen.

M. St.

Sonntagsgedanken.

Tapferkeit.

Tapferkeit ist ein so endloses Feld der Ehre, daß auch die Dahingekommenen darauf Platz haben! Und das Menschenleben ist voll von Schlachtfeldern, man muß sie nur zu erkennen wissen. Wohl für jeden Menschen gibt es Zeiten, wo er scheinbar gar nicht vorwärts kommt und keine sichtbaren Fortschritte seiner Tätigkeit festzustellen vermag. Weit und breit sieht er nur Hemmnisse, feindliche Einflüsse, durchweichenden Boden und einstürzende Lehmwände. In diesen Gräben der Geduld treu und hoffnungsvoll auszuharren, dazu gehört unvergleichlich mehr

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Gollinger.

(Herausg. v. M. St.)

Aber das wäre ja unerhört, — und ich kann auch nicht daran glauben! Wenn man diesen Anschlag mitgemacht hat, so kann das belgische Publikum nur durch eine erlogene Nachricht irreführt worden sein.“

„O nein, gnädiges Fräulein, unser Bürgermeister und unser Festungskommandant sind keine Lügner! Es ist gut, daß Sie diese Anschuldigung gegen niemand anders ausgesprochen haben als gegen mich. Sonst würde man Sie gewiß sofort verhaften! Es gehen ja noch ganz andere und schlimmere Gerüchte durch die Stadt.“

„Was für Gerüchte können das sein?“

„Ein ganzes Geschwader von deutschen Zeppelin-Entschiffern soll in der letzten Nacht über Lüttich erschienen sein und die wehrlose Stadt durch Bombenwerfer dem Erdboden gleichgemacht haben. Tausende von Frauen und Kindern sollen dabei ihr Leben verloren haben. Können Sie es da den Leuten hier in Antwerpen verdenken, wenn sie diese Schändlichkeiten an jedem Deutschen heimzählen, der ihnen in die Hände fällt?“

Erna konnte wahrlich nicht länger daran zweifeln, daß die türkische Person ihr alle diese Schauergerüchte nur erzählte, um sie zu peinigen, und sie schied sie fort, ohne sich auf irgendwelche weitere Unterhaltung einzulassen; aber sie mußte sich um jeden Preis Gewißheit verschaffen, und obwohl es bereits dunkelte, ging sie doch noch einmal auf die Straße hinaus.

Da fand sie dann freilich schon nach den ersten Schritten alles bestätigt, was Fanchette ihr berichtet hatte. Die Maueranschläge des Bürgermeisters waren in der Tat überall zu sehen, umlagert von leidenschaftlich erregten Menschenmassen, die ihrem Ingrimm gegen Deutschland in den wildesten Schmähungen Luft machten. Und die Engländer, deren Zeugnis sie vor zwei Tagen in Paris gewesen war, schienen ihr beinahe harmlos gegen das, was sie hier auf ihrem weiteren Wege sehen und erleben mußte.

moralische Kraft als zum offenen Sturmangriff. Wie viel könnten wir aus dem Selbstum in den Schlachtfeldern lernen, wie bereichernd ist diese schweißgasse Mühsal unserer Krieger!

Sichergehenlassen in kleinen Widerwärtigkeiten führt schließlich dazu, daß man schon vom Sturm im Glase Wasser seetrank wird, wegen einer veralteten Suppe Tobjuchtsanfalle bekommt, wegen Zahnweh das Haus mit Jammergeheul alarmiert. Dadurch macht man sich verächtlich und vergißt sich und seiner Umgebung das Leben. W. v. Reppler.

Du trügst leichter sicherlich
auch an des Lebens schweren Gaben,
wollst du mit deinem lieben Ich
nicht selber so viel Mitleid haben.

Deutscher Mai.

Trotz wilden Kriegswetters und Schlachtenelends ist der Frühling wieder ins Land gezogen mit allen seinen Reizen. Die Linden Äste sind erwacht, die Knospen springen,

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich deckt seinen Staub,
Mit einem grünen Kleide.
Mazgissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomos Schmiede.

Auch in den Straßen blüht's von Kindern, wie von Blumen, die der Frühling wachgerufen. Die Buben drehen den „Dopf“, die Mädchen stehen an allen Mauern und werfen den Ball mit Händen, Kopf und Füßen und immer mit beweglicher, zierlicher Lust, daß die Köpfe und Köckchen fliegen. Und draußen sammeln sie Schlüsselblumen, auf den ergrünenden Blüten und Vellchen an den warmen Rainen und klopfen an den rieselnden Bächen Pfeifen und „Hupeten“ aus den in frischem Saft stehenden Salweiden, just wie jedes Jahr.

Es liegt etwas Rührendes, Tröstliches in diesem Erwachen des Frühlings im Kriegsjahr, als wollte Gott uns sagen: „Fürchtet euch nicht, seid getrost und unverzagt“. Wie der Winter dem Frühling, so weicht auch einmal, wenn's Zeit ist, die rauhe Fremde der lieben Heimat, schon geblieben in eurem Schutz, ihr lieben Heimatkämpfer, und wert, daß man das Letzte für sie wagt. Und wir tun daheim, was wir können, sie im Stand zu halten. Nicht bloß Blumen blühen und Knospen springen: auf den Aedern wächst das Korn heran. Alte Männer, Frauen und Kinder haben sie bestellt, und mancher sehnsüchtige Liebesgedanke, manches treue Gebet, freilich auch manche Träne ist mit hinein gepflügt und gesät worden. Und manches heilige Gelübde!

Vor einigen Ladengeschäften, deren Besitzer als Deutsche bekannt sein mochten, hatte sich der Pöbel in dichten Haufen zusammengeballt. Erna hörte aus der Entfernung das Klirren zertrümmerten Glases, das Krachen zerfallenen Holzwerks und — was tausendmal schrecklicher war als dies — das gellende Angstgeschrei mighandelter Menschen.

An allen Gliedern zitternd, eilte sie nach dem Hotel zurück. Sie verließ sich in dem Gewirr von engen und trüben Gassen, das fast die ganze innere Stadt ausfüllt; aber sie wagte nicht, jemand nach dem rechten Wege zu fragen, aus Furcht, daß sie sich durch ihre Aussprache als Deutsche verraten könnte. Auch die Polizisten, deren sie hier und da ansichtig wurde, schloßen ihr kein Wort an; denn sie hatte bemerkt, daß eine ganze Zahl von ihnen dem Sturm auf ein Geschäft vollkommen untätig und sogar mit einem gewissen unerkennbaren Wohlbehagen zusah.

Endlich aber, in vorgerückter Abendstunde, gelang es ihr doch, sich nach dem Hotel zurückzufinden. Aber sie wurde wiederholt klingen, ehe ihr die verschlossene Haustür geöffnet wurde, und an der verstörten Miene des Oberkassiers, der sich mit einigen anderen deutschen Angestellten im Hause im Bestüb aufhielt, erkannte sie, daß man sich auch hier nicht mehr sicher fühlte und mit banger Sorge den kommenden Ereignissen entgegen sah.

Ihr Zimmer war nicht in Ordnung gebracht, und als sie klingelte, weil sie vor Durst fast verdurstete und nichts einen Tropfen Wasser finden konnte, erschien statt des Stubenmädchens der Zimmerkellner, ein junger Bursche mit schlohweißem Gesicht und angsterfüllten Augen.

Auf die Frage nach Fanchette erzählte er, daß sie ebenso wie alle anderen belgischen und französischen Hausbediensteten vor einer halben Stunde das Haus verlassen habe.

Aber sie haben gedroht, daß sie wiederkommen und alles kurz und klein schlagen würden.“ fügte er jittersch hinzu. „Und dieser belgischen Bande ist es schon zu vertrauen, daß sie Wort halten wird. Es ist ein redliches Mitglied, daß unser Herr gerade jetzt abwesend sein muß. Er wäre der einzige, der Ordnung halten könnte. Wir haben sie alle Furcht, aber sie haßten ihn freilich auch von Herzen. Besonders diese Schlange, die Fanchette,

Raum je ein Frühling wird über unsere Gänge gezogen sein, den das deutsche Volk so innerlich gelammelt, so dankbar für das zukunftsreiche Blühen und Spritzen, so starken Willens, die letzten Kräfte einzusetzen, miterlebt hat. Ein Frühling eigener Art soll er uns sein! Von einem alten Volk erzählt die Sage, das, von Feinden hart bedrängt, in seiner Not dem Kriegsgott einen Weibsführer gelobte. Und die Sieger erfüllten ihr Gelübde: die Frucht des Feldes, die der Sommer brachte, jedes Lamm, jedes junge Kind, jedes kräftige Pferd, das zur Welt kam, weihen sie dem Altar des starken Gottes. Aber Größeres forderte der Priester:

Mehr als die Lämmer sind dem Gotte wert
Die Jungfrauen in der Jugend erstem Kranz;
Mehr als der Füllen hat auch er begehrt
Der Jünglinge im ersten Waffenglanz.

Er schüttelt hört das Volk den furchtbaren Spruch, der des Volkes Jugend als Opfer verlangt. Aber ein Blitz trifft den Speer des Priesters, das Heiligtum des Kriegsgottes, und der Priester deutet das wunderbare Zeichen:

Nicht läßt der Gott von seinem heiligen Raub,
Doch will er nicht den Tod, er will die Kraft,
Nicht will er einen Frühling wild und taub,
Nein, einen Frühling, welcher treibt im Saft!

Ihr habt vernommen, was dem Gott gefällt,
Geht hin, bereitet euch, gehorcht eu! —
Ihr seid das Saat Korn einer neuen Welt, —
Das ist der „Weibsführer“, den er will.

Deutscher Mai! Ihr Jungen, die ihr noch halb unbewußt hineinwuchset in den Morgen eines neuen Deutschlands, und ihr Alten: — die Reiben der Mittkämpfer um Deutschlands innere Zukunft, um ein neues Leben im neuen Reiche, sind gelichtet; um so härter ist eure Pflichttreue, eure Hingebung begehrt! Es ist Frühling.

Ihr seid das Saat Korn einer neuen Welt,
Geht hin, bereitet euch, gehorcht eu!

Aus dem Reiche.

Ein Nachkomme Ernst Moritz Arndts gestorben. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, starb dort dieser Tage der im Ruhestand lebende Oberkommissar der Staatsbahnen, Johannes Arndt, ein Nachkomme des Dichters Ernst Moritz Arndt. Als Berichterstatter der Münchener Sammlung des Museums Franziska-Karolinen in Linz hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben.

Ein schweres Gedenkstück hat sich Dienstag morgen auf dem Zwickauer Bürgermarkt ereignet. Beim Auffuchen eines Brandheerdes in der tiefsten Sohle des Schachtes erfüllten trotz Anwendung von Rettungsapparaten drei Personen: der Steiger Siegel sowie der Gehilfe Emil Fider aus Oelsnitz im Erzgebirge sowie der Obersteiger Hermann Reubert aus Zwickau. Die Leichen sind geborgen; alle drei sind Familienväter.

die immer vergebens versucht hat, den Herrn in ihre Reihe zu ziehen. Am besten ist es wohl, daß man sich auch aus dem Staube macht, ehe sie das Haus stürmen, wie sie schon die Restaurants „Flora“ und „Bischorff“ gestürmt haben sollen.

„Ich hoffe, Sie werden Ihrem Herrn das nicht antun“, ermahnte Erna den Furchtsamen. „Er kann doch wohl erwarten, daß seine Leute ihn in der Stunde der Not nicht im Stich lassen. Und außerdem müssen doch Polizei und Militär den Ausschreitungen des Pöbels endlich Einhalt tun.“

„Ah, da kennen gnädiges Fräulein die Antwerpener Polizei nicht. Das ist alles feiges und bestechliches Gefindel und außerdem von jeher voll Haß gegen alles Deutsche. Ich habe ja in Paris serviert, ehe ich vor einigen Monaten hierher kam; aber ich kann Ihnen sagen: der Deutschenhaß dort war gar nichts gegen den Deutschenhaß hier in Belgien. Und das Volk ist hier soviel roher und brutaler. Wenn die erst einmal losgelassen sind, gibt es kein Halten mehr. Die Polizei und das Militär aber werden keinen Finger rühren, uns zu schützen.“

Während der Kellner sprach, hatte er beständig angstvoll nach der Straße hinausgehört, von der in der Tat wüstes Geschrei und Gejohle zu ihnen heraufdrang. Und nun, da dies Geschrei immer mehr anschwellte, stahl er sich mit den halbtaub gemurmelten Worten: „Nein, es wird wirklich besser sein, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.“ — aus dem Zimmer.

Auf das Wasser, das er ihr hatte bringen sollen, wartete Erna vergebens. Es war also wohl anzunehmen, daß er sein Vorhaben in der Tat zur Ausführung gebracht hatte.

Natürlich dachte die junge Sängerin in dieser Nacht nicht daran, ihre Kleider abzulegen. Sie löschte das elektrische Licht in ihrem Zimmer, um nicht die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu ziehen, und stellte sich ans Fenster. Jetzt, wo die Gefahr mehr und mehr greifbare Gestalt annahm, kehrten ihr, wie allen im Grunde tapferen Naturen, Ruhe und Entschlossenheit in geradezu wunderbarem Maße zurück. Sie war sich darüber klar, daß es einen Weg zur Flucht für sie nicht mehr gab, und daß sie vorerst keine andere Hilfe zu erwarten hatte als die, die der eigene Mut und die eigene Gelbesgegenwart ihr verhießen. Aber sie hatte

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Mai, vormittags (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Hyern neugewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Menin-Hyern gewannen wir in Richtung Googe weiter Gelände. In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an. **Alle Angriffe wurden abgewiesen.**

An der Vorettoböhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wagnahme von Carency durch den Feind betragen 600 bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals. Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Inzassen eines bei Haguenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szarwe sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Meinen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Praszyns gelangten Teile des 1. turkistanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichem Ansturm bis in unsere vorderen Gräben. Am Abend war der Feind **überall wieder hinausgeworfen**. Er hat schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten von Mackensen stehen vor Przemyśl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend segten die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina-Dobromil einerseits und über Polaniec (an der Weichsel) — Kielce andererseits fort.

Auch vor Kielce bis zur Pilica bei Jzwolodz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind **im schleunigen Abzug nach Osten**.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: 14. Mai 1915 mittags: Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort, er greift auch auf die Abschnitte der bisherigen Pilica-Front über. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Boyersch und Dank den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelschlesien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil-Stari Sambor vor den Teilen der Armee Borodov und Böhm-Ermolli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil-Stari Sambor unter Nachhutkämpfen erreicht.

nicht aus einem alten Soldatengeschlecht sein müssen, wenn sie nicht gefühlt hätte, wie starke Waffen Mut und Geistesgegenwart in kritischen Augenblicken sein können. Noch gab sie sich nicht verloren, und die Empfindungen, mit denen sie auf die unter ohrenzerreißendem Lärm vorüberwogende Menschenmenge hinab sah, waren viel mehr die des Efels und sogar eines gewissen Mitleids als die der Furcht und des Hasses.

Es schien, daß sich die Befürchtungen des furchtlosen Kellers als grundlos erweisen sollten. Denn wenn es auch wiederholt zu Stauungen und Ansammlungen vor dem Hotel kam, so blieb es doch bei den Schimpfwörtern, und gegen Witternacht schien die erste Wut des Böbels ziemlich verflüchtigt zu sein. Die Menge begann sich zu lichten, und ein plötzlich einjagender Regenschauer tat das letzte, um die aufgeregten Nachtschwärmer zu zerstreuen. Noch ehe im Osten das erste Dämmern des jungen Tages erschien, konnte Erna sich in den Kleidern auf ihr Lager sinken lassen, um wenigstens für ein paar Stunden zu ruhen.

Es mußte noch ziemlich früh am Morgen sein, als sie erwachte. Schlafrunden und traumumfängen richtete sie sich auf, unfähig, sich logisch in die Wirklichkeit zurückzufinden. Nach und nach erst kam ihr zum Bewußtsein, was die seltsamen Geräusche bedeuten mochten, die ihr Ohr erreichten. Es war nicht das wilde, hundertstimmige Geschrei vom gestrigen Abend, sondern ein Geschwirr von dumpfen, drohenden Stimmen, untermischt mit wuchtigen, drohenden Schlägen, schrillen Pfiffen und dem Gekirr zerbrechender Fenster. In dem Moment, da sie völlig ermuntert auf die Hüfte sprang, ging auch eine Scheibe ihres Fensters in Trümmer, und ein lautstarker Stein fiel hart vor ihren Füßen nieder.

Es war also doch Ernst geworden, und die Leute, die am hellen Morgen ihr Zerörungswert begonnen, waren jedenfalls nicht weniger zu fürchten als das betrunzene Gendarm der Nacht. Aber die junge Künstlerin fürchtete sich nicht. Der helle Sonnenschein, der zu ihr ins Zimmer drang, erfüllte sie mit einer wunderbaren Zuversicht und Ruhe. Es schien ihr undenkbar, daß sie hier unter den Händen eines erbarmlichen Böbels ihr junges Leben verlieren sollte. Ein fast beglückendes Gefühl von Kraft und Selbstbeherrschung strömte durch ihre Adern, und sie hatte Lust, die Welt um sich herum zu ordnen.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich auch die verbündeten Truppen der Armee Einsingen angeschlossen, die über Turka und Stole vorgehen.

Die Schlacht in Südostgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberytn bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgeedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Deutscher amtlicher Bericht über die Torpedierung der „Lusitania“.

Berlin, 14. Mai. (W.B. Amtlich.) Aus dem Bericht des Unterseebootes, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai 2 Uhr 22 Minuten mittags an der Südküste Irlands bei schönem, klarem Wetter. Um 3 Uhr 10 Minuten gab es einen Torpedoschuß auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die Explosion muß auf die Entzündung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes: (gez.) Behndt.

Italien.

Lugano, 14. Mai. (Str. Bl.) „Stampa“ berichtet, daß drei Viertel der Kammer für Giolitti sei. Mittlerweile ventillieren die Sozialisten die Absicht, beim König eine Audienz zu erbiten, um den König persönlich über das Friedensbegehren des Volkes aufzuklären. Der Sozialist Enrico Ferro war bereits beim König in Rom. Bisher sind 350 Deputierte in Rom eingetroffen. Geheime Kräfte, deren Identität aber für den Kenner der Verhältnisse nichts weniger als geheim ist, waren inzwischen im ganzen Lande in fieberhafter Bewegung, um eine Volksstimmung zu schaffen, die der Regierung eine schwindende Basis für extreme Entschlüsse im Kriegsfinne bieten sollte. Der englische Votschafter Kennell Robb brachte den ganzen Tag auf der Consulta zu. Er hielt Sonnino förmlich unter Sequel, während die bekannten Agenten die Presse in verzweifelter Energie bearbeiteten. Die Entente-Deute und ihre Freunde wissen, daß, nachdem gegen alles Erwarten eine starke neutralistische Bewegung erwacht ist, es von den nächsten Tagen abhängt, ob Italien gegen uns marschieren wird oder nicht. Um die neutralistische Bewegung zu überrennen, bedarf es aber eines förmlichen Bürgerkrieges. Allerdings würden die Interventionisten sich keinen Augenblick scheuen, des äußeren Krieges wegen den Bürgerkrieg zu entfesseln, vorausgesetzt, daß Giolitti ihnen keinen Strich durch die Rechnung macht (B.Z.)

„Deutschlands Stern im Steigen...“

London, 14. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt: Einige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe nicht ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; außerdem werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch und abends werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.

Die „Times“ schreiben: In dieser Hinsicht tritt der Krieg auf allen Fronten in ein kritisches Stadium ein. Die Last, die auf unserer und der Alliierten Regierungen ruht, wächst dementsprechend.

Die britischen Verluste bei Neuvechappelle.

New-York, 14. Mai. Die New-York Times schreiben: Der amerikanische Reliende Knowles, der aus Europa zurückgekehrt ist, hat erzählt, die britischen Verluste bei Neuvechappelle würden dem weiteren Publikum niemals genau bekannt werden. Offiziere in Albershot hätten ihm gesagt, sie betrügen zwischen 20 000 und 25 000 Toten und Verwundeten. Davon sollen infolge einer Nachlässigkeit 10 000 durch die eigene Artillerie außer Gefecht gesetzt worden sein. Drei Generale seien deshalb nach England zurückberufen worden. Die Geschäfte in England gingen schlecht, außer bei Firmen, die Kriegsbedarf erzeugen. Das Publikum sei teinmahmslos.

Griechenland bleibt neutral.

Athen, 14. Mai. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß zwischen dem Dreiverband und der griechischen Regierung kein Uebereinkommen bezüglich eines Herausretens Griechenlands aus der Neutralität zugunsten dieser Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe nicht die gewünschten Garantien zu geben imstande war. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein fernerer Beibehalten der Neutralität Griechenlands.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 14. Mai. Dem „Berliner Volksanzeiger“ zufolge bedauert Salandra in einem Telegramm an den Präsidenten von Mailand, daß dort italienisches Blut vergossen wurde und ersucht, die Ruhe zu bewahren.

Berlin, 14. Mai. Zu der Meldung des W.B., daß das Staatsdepartement allen amerikanischen Touristen von Reisen nach Europa abgeraten habe, fragt die „Freisinnige Zeitung“, warum ist diese amtliche Mitteilung nicht schon früher gemacht worden. — Im „Tag“ schreibt Professor Geisler: Die englische und die mit englischem Gelde geführte amerikanische Presse fängt bereits an, den Lusitaniaschiff gegen Deutschland auszuweisen und Amerika gegen uns aufzuheizen. Die amerikanische Regierung wird kaum Gelegenheit nehmen, aus der Vernichtung der Lusitania und der darauf befindlichen Amerikaner und der amerikanischen Güter ernste Folgerungen zu ziehen. Die Amerikaner haben sich und ihre Güter dem Hilfskreuzer einer kriegsführenden Macht anvertraut. Die Passagiere der Lusitania haben sich in das Kriegsgebiet begeben. Wer dies auf dem Lande tut, wird nie auf den Gedanken kommen, einen Schadenersatz von dem Kriegsführenden zu verlangen, falls er an seiner Person oder an seinem Vermögen geschädigt wird. Es liegt kein Grund vor, das Kriegsgebiet zur See anders zu behandeln, als das zu Lande.

Berlin, 15. Mai. Bei Besprechung der Deutschenhege in London schreibt der „Berliner Volksanzeiger“: Der Unstand ist bemerkenswert, daß die Ausschreitungen im englischen Parlament nicht nur keine Mißbilligung, sondern eine Förderung durch die Haupthege finden. Was soll man ferner dazu sagen, heißt es in der „Germania“, daß sogar englische Soldaten an den Ausschreitungen und Plünderungen teilgenommen, als ob sie echt russische Kosaken wären. Und was tut die englische Regierung? Statt den Ausschreitungen vorzubeugen oder ihnen mit allen Mitteln entgegenzutreten und die Schuldigen zur strengen Rechenschaft zu ziehen, will sie die Deutschen in England dafür büßen lassen, indem sie alle erwachsenen Männer interniert und die Frauen und Kinder nach Deutschland abschieben läßt. Der konservative Führer hat sich damit einverstanden erklärt. Das sind Zeichen dafür, welchen Tiefstand die englische Kultur bei Regierung, Volk und Presse bereits erreicht hat.

Windhof, 14. Mai. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die deutschen Streitkräfte haben sich nach Nordwesten zurückgezogen. Der Sitz der Hauptstadt ist nach Grootfontein verlegt worden.

die noch im Hause sind, zu schützen suchen, so gut ich kann. — Aber die Waffensort! Ihr Anblick würde den Bestien nur ein Vorwand zu den argsten Schandthaten sein, und was ist damit gewonnen, wenn Sie wirklich ein altes Duzend von ihnen abliehen, ehe Sie selbst zur Strecke gebracht werden! Soviel ich hören konnte, riß ich die Wut der angelegten Menge hauptsächlich gegen Ihre Person. — Und ich glaube, es ist höchste Zeit, daß Sie sich retten!

Da die schwere eigene Haustür den Schlägen und Stößen einen zu erfolgreichen Widerstand entgegensetzte, war die Belagerer, deren Beginnen offenbar von niemandem gestört wurde, auf die Idee verfallen, ihre Angriffe gegen die durch Läden verwahrten Fenster des ersten Stockwerks zu richten, und diese mußten ihnen natürlich bald genug nachgeben. In demselben Augenblick, da Erna ihre Arme um den Nacken des Bruders schlang, und da er sich ihr mit einem zärtlichen Begrüßungswort zuwandte, wurde schon das Krachen und Klirren der ersten eingeschlagenen Fenster vernommen, und nun sah er sie schnell mit sich hinweg, während der Hotelbesitzer und seine ihm treu gebliebenen Leute nach einer anderen Seite hin verschwanden.

„Komm, — wir müssen uns nach den anderen Hotelgästen umsehen“, mahnte Hugo. „Es soll nur aus eine deutsche Familie mit zwei Kindern da sein; die übrigen sind bereits gestern nachmittag abgereist.“

Sie brauchten nicht lange zu suchen; denn hinter einer Zimmertür im ersten Stock wurde das Weinen und Jammern kläglich Kinderstimmchen laut, und als Hugo an diese Tür klopfte, schallte es ihm von drinnen entgegen: „Wer ist da? — Wenn jemand in teindliche Absicht diese Schwelle überschreitet, schlaße ich ihn über den Haufen. Ich habe sieben Patronen in meiner Pistole.“ „Ein Löwe, der seine Jungen verteidigt“, flüsterte Hugo mit dem Anflug eines Lächelns seiner Schwester zu. „Sag du ihm Antwort, Liebste! Das wird vielleicht beruhigend auf ihn wirken, als wenn ich es tue.“

„Wir sind Deutsche, mein Herr, und Gäste dieser Hotels wie Sie. Wenn wir zusammenhalten, wird uns nichts geschehen, uns in Sicherheit zu bringen.“

[Faint handwritten notes at the bottom of the page]

Anzeigen.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai d. J. an für den Bereich des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereiches der Festungen Mainz und Coblenz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
 - a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) von über 10 000 Einwohner sowie Bad-Nauheim, Königstein, Cronberg, Schönberg, Gonsenheim, Dornholzhäusen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlangenbad und Soden auf 12 Uhr abends;
 - b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.
2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden.
3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.
4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. April 1915.

XVIII. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Wirte werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß obige Verordnung aufs strengste durchzuführen werden muß.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

Über Erhebung der Vorräte an Kartoffeln.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1915 über Erhebung der Vorräte von Kartoffeln findet am 15. Mai 1915 eine Erhebung der Kartoffel-vorräte statt.

Die Bestandserhebung hat für den hiesigen Stadtbezirk durch Ausfüllung von Anzeigeformularen, die auf dem Rathaus in Empfang zu nehmen sind, zu erfolgen.

Der Vorräte mit Beginn des 15. Mai d. J. im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der Ortsbehörde des Bezirks, in welcher die Vorräte lagern, anzuzeigen.

Vorräte unter 1 Zentner sind der Anzeigepflicht nicht unterworfen.

Die Anzeigepflicht über Vorräte, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Anzeigenpflichtig ist jeder, der Mengen von 1 Zentner und mehr im Gewahrsam hat, ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer ist oder nicht.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Kartoffeln sich befinden, unter Umständen also in mehreren Gemeinden, worauf hiermit zur Vermeidung von Auslassungen oder Doppelzählungen besonders hingewiesen wird.

Die Angabe der vorhandenen Mengen hat in Zentnern zu erfolgen und hat sämtliche vorhandenen Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen zu enthalten.

Abzüge sind unzulässig.

§ 5 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers lautet:

„Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser — der angezogenen — Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.“

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis 3000 Mark oder im Unvermögens-falle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

Bis spätestens den 17. d. Mts. mittags 1 Uhr sind die nach dem Stande vom 15. Mai ausgefüllten Anzeigeformulare bei Vermeidung der oben angeordneten Strafen auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses abzugeben.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Von jetzt an wird an jedem

Sonntag vormittag von 7—9 Uhr auf den Schießständen des Schützenvereins scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schießlinie und Umgebung wird gewarnt.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Taubensperre wird hiermit aufgehoben.

Herborn, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das

Rekrutendepot Herborn

veranstaltet am

Sonntag den 16. Mai 1915

einen

Wohltätigkeitstag.

Tagsüber Vertrieb von Festschleifen, Postkarten und Gedichten durch junge Damen.

Abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung

im „Nassauer Hof“.

Zu Pfingsten!

30 Prozent Rabatt

auf Herren- und Jünglings-Anzüge

20 Prozent Rabatt

auf Knaben-Anzüge und alle Sonntags-Hosen

10 Prozent Rabatt

auf Eisenfest- und Zwirn-Hosen

20 Prozent Rabatt

auf wollene Damen-Kleiderstoffe und Sommerkleider-Stoffe

10 Prozent Rabatt

auf übrige Baumwollwaren.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Bekanntmachung.

Die für verstärktes Zubacken von Weizenmehl bis zum 30. April d. J. gesetzte Frist hat der Herr Regierungspräsident bis zum 31. Mai d. J. verlängert.

Infolgedessen und mit Rücksicht auf die im hiesigen Kreise noch vorhandenen erheblichen Weizenvorräte wird, wie im Monat April, auch für den Monat Mai der Mehlbedarf zur Hälfte in Roggen- und zur Hälfte in Weizenmehl geliefert werden. Das Mehl muß gemischt zur Verwendung gelangen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Ortseingefessenen hierauf aufmerksam zu machen und auch die Bäcker in vorstehendem Sinne zu instruieren.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Vorstehendes wird hierdurch veröffentlicht.

Herborn, den 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn. Montag, den 17. Mai 1915

Bieh- und Krammarkt

Briefmäppchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf

in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Rhein-, Mosel- und ausländische Weine

Feldpostpackungen

in 250 und 500 Gramm

zu billigsten Preisen

Fr. Bähr, Herborn

Kolonialwaren- und Weinhandlung

Mühlgasse 11/13.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Herborn, Dillstraße 27.

Suche zum baldigen Eintritt

einen

Bleischweißer.

Conrad Martin

Blechwarenfabrik, Sinn.

Kautschuck-Stempel

fertigt E. Anding, Herborn.

Auf dem Felde der Ehre

gefallen:

Erfagereisist Karl Gierlich

aus Dillenburg, 26 Jahre alt

Blotter Heinrich Rüger aus

Dillenburg, 25 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 16. Mai

(Glaubl).

9 1/2 Uhr: Herr Pfr. Gamm

Lieder: 306. 26.

Christenlehre für die weiblich

Jugend der 1., 2., 3. Klasse

1 Uhr: Kinder Gottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer Biele

Gottesdienst für die Aus-

mandeneltern.

Lied: 238.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus

Dienstag, den 18. Mai

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche

Mittwoch, den 19. Mai

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus

Donnerstag, den 20. Mai

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbetsstunde in der Kirche

Freitag, den 21. Mai

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus

Am Dorf.

1 1/2 Uhr: Herr Rand. Pfr.

Burg

11 Uhr: Kinder Gottesdienst

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conradi.

Dillenburg.

Sonntag, den 16. Mai

(Glaubl).

Vorm. 8 Uhr: Herr Pfr. Gamm

von Haiger.

Lied: 119, Vers 7.

Vorm. 9 1/2 Uhr: H. Pfr. Gamm

Lieder: 28 und 235

Vorm. 10 1/2 Uhr: Christenlehre

mit der männlichen Jugend

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottes-

dienst. Lied: 46.

8 1/2 Uhr: Versammlung im

vangelischen Vereinshaus.

Vienninger. Senbottel

Brüdergemeine

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jünglings-

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Kriegsanacht in der Kirche

Herr Pfarrer Conradi.

Freitag 8 1/2 Uhr:

Arbeitsstunde im Vereinshaus

Fondbach.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst

Herr Pfarrer Gamm.